

braucht man nur den ersten Beitrag zu lesen: Vom Umgang mit der „Orientierungskrise“ (L. Adenauer, E. Pies, M. Trendelkamp), (7–26). Entspricht die Charakterisierung unserer Gesellschaft mit ihrer „Unglaubwürdigkeit“, „in der Leistungsdenken, Konkurrenzkampf, materieller Wohlstand, Wachstumsideologie oder Habenorientierung als die eigentlichen ‚Werte‘ zu zählen scheinen, während die ... sozialen und politischen Werthaltungen und Tugenden verlorengegangen oder hoffnungslos diskreditiert scheinen“ (8) dem *halb*wahren Üblichen, so frage ich mich doch: wer hat denn Werte abgebaut und diskreditiert in dieser mißlungenen zweiten Aufklärung? Aufgrund von welchen Einflüssen und welchen Faktenkenntnissen rechnet z. B. „etwa die Hälfte der Befragten ... mit dem Ende der Welt durch einen Atomkrieg“? Es ist eines, und es ist zutreffend, Elemente von Zukunftsangst bei Jugendlichen festzustellen; etwas anderes wäre es aber, zu fragen, wie diese Angst genauer entsteht. Wieweit spiegelt sie wißbare, schlimme objektive Bedrohungen, wie weit ist sie anerzogen? Wieviel verstehen Jugendliche von den Dingen, vor denen sie Angst haben, nicht haben oder nicht genug haben („Haupt- und Berufsschule – so beklagen nicht zuletzt die Lehrer – bietet wenig Raum zu intensiver und kritischer Beschäftigung mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen. Angst vor deren bedrohlichen Entwicklung (sic) kommt somit kaum in den Blick“ (19). Angesichts dieser Sehweise kann es nicht wundern, daß in dem Aufsatz die Jugendlichen die auftauchenden Retter der Gemütswärme (Stichwort: Zärtlichkeit) sind: „Dem Klima von Kälte und Vereinsamung, Egoismus und Angst, das sich in unserer Industriekultur herausgebildet hat, wollen Jugendliche wieder mehr Menschlichkeit, Wärme, personale Zuwendung und damit Sinn entgegensetzen“ (14). Es geht mir nicht darum, solches jungen Menschen abzusprechen, aber es widerspricht zahllosen Erfahrungen, dies alles nur ihnen zuzubilligen, und es auf so billige Weise tun. Hört man dann, „daß die Jugend zum moralischen Gewissen unserer Wohlstandsgesellschaft aufgerückt ist“ (9), vervollständigt dies eine Sicht der Lage, die mich perplex und ärgerlich gemacht hat. Auch wenn D. Mieth die These von der ethischen Findigkeit der Jugend (vgl. das obige Zitat von S. 14) in einem eigenen Aufsatz entfaltet und hierbei drei Modelle aufzeigen möchte (Autonomie-Modell, Solidaritätsmodell, Zärtlichkeits-Modell), so überzeugt mich weder die These, derlei Modelle seien Prärogative der jungen Generation, noch vermag mich die einseitig idealisierende Art, wie die Situation der Jugendlichen als ethisch vorwärtsweisend beschrieben wird, und wie das Ambivalente, das immer, auch bei jungen Menschen doch auch vorhandene Negative ignoriert wird, zu überzeugen. Das alles ist ein Stück Anpassung an Trends, meine Stellungnahme hierzu ist dann allerdings eine „Rede gegen den Trend“ (N. Lohfink mag die Anleihe entschuldigen). Nochmals: das Buch enthält auch Stoff zum Lernen. Den sollte man registrieren und dankbar annehmen; der genannte Aufsatz von R. Eckert ist trotz seines unscheinbaren Titels eine der hilfreichsten Zusammenfassungen zum Thema Jugend, die ich in letzter Zeit gesehen habe.

P. Lippert

SPORSCHILL, Georg – FENEBERG, Wolfgang: *Religiöse Jugendarbeit*. Werkbuch für Gruppenleiter. Freiburg 1983: Herder Verlag. 120 S., kt., DM 15,80.

Das ausdrücklich Religiöse an der kirchlichen Jugendarbeit ist heute eine Frage geworden. Diesem Thema widmet sich das vorzustellende Buch der beiden Jesuitenpatres aus Wien bzw. München. Die zwölf Einzelabschnitte zu Stichworten wie „Den Ruf Jesus hören“, „Den Gottesdienst gestalten“, „Einander Segen zusprechen“, „Mit dem Leib und der Sexualität umgehen“ sind sehr unterschiedlich aufgebaut: durchgehende Darlegungen, Erlebnisberichte, Fragen, Aufgabenstellungen und Stellungnahmen (das macht wohl den im Untertitel angesprochenen Werkbuchcharakter aus). Gedacht ist dieses Buch vor allem für Verantwortliche in der Jugendarbeit mit älteren Jugendlichen.

ROM, Paul: *Traumdeutung und Selbsterziehung*. Reihe: Individualpsychologie. Luzern, Stuttgart 1981: Rex-Verlag. 154 S., kt., DM 19,80.

Paul Rom bietet hier eine kurze, sehr praktisch gehaltene, psychologische Darstellung der Traumlehre aus der Sicht des Individualpsychologen. Wenn er in einem knappen geschichtlichen Abriss über die Traumlehre mit wenigen Sätzen die Ergebnisse der Traumlehre von S. Freud und C. G. Jung für eine selbsterzieherische Aufgabe als unbrauchbar erklärt, so klingt das wenig überzeugend, zumal er hier nur behauptet und nicht beweist. Abgesehen von dieser m.E. unnötigen



Abgrenzung, sind seine individualpsychologischen Ausführungen über den Traum einfach und einleuchtend geschrieben. Der einzelne Mensch mit seiner Lebensgeschichte ist der schöpferische Gestalter seiner Träume; er versucht im Traum, drängende persönliche Probleme zu lösen. „Lernen wir den Inhalt unserer Träume, ihre ‚Sprache‘, verstehen, dann erfassen wir damit auch unseren Charakter, unsere Verhaltensmuster oder, wie Adler sagte, unseren Lebensstil“ (S. 13). Rom beschreibt auf interessante und unkomplizierte Weise, wie wir die „Sprache“ unserer Träume verstehen lernen. Die damit gegebene Möglichkeit, den Prozess der eigenen Lebensreife besser mitzugestalten, werden nicht wenige aufgreifen wollen.

K. Jockwig

## Homiletik und Religionspädagogik

OTTO, Gert: *Wie entsteht eine Predigt?* Ein Kapitel praktischer Rhetorik. München 1982: Chr. Kaiser. 120 S., kt., DM 16,80.

Alle bisherigen neueren Versuche, eine umfassende „Predigtlehre“ herauszugeben, sind mehr oder weniger unzureichend. Die interessanteste und beste ist die „Predigtlehre“, die der evangelische Praktische Theologe Rudolf Bohren 1971 veröffentlicht hat. Und doch geht es gerade heute recht lebhaft im Bereich der Homiletik zu; Einzelveröffentlichungen zu bestimmten Fragen, Kongreßberichte der Arbeitsgemeinschaft der Homiletiker, Berichte über Forschungsprojekte, Erfahrungsberichte aus der praktischen Predigtarbeit, all das gehört zur Palette homiletischer Veröffentlichungen. Zur letztgenannten Gruppe gehört das hier vorliegende Buch. G. Otto hat vor allem die Entwicklung innerhalb der Religionspädagogik seit Ende der sechziger Jahre stark mitgeprägt. Was Otto hier zu den großen Themen der Homiletik, wie da sind: Predigtvorbereitung, Situation der Gemeinde, Umgang mit der Bibel, Hören, Sprache der Predigt und Analyse von Predigten, sagt, beruht auf einer reichen Erfahrung eigener Predigtarbeit sowie der langjährigen Ausbildung von Predigern der evangelischen Kirche. Solche zusammenfassende, auf hohem Niveau reflektierte „Werkstattberichte“ sind für den Prediger sehr anregend.

K. Jockwig

*Auf dem Weg durch die Zeit.* Predigten und Besinnungen zum Kirchenjahr. Hrsg. v. Theodor MAAS-EWERD. Regensburg 1982: Verlag F. Pustet. 352 S., kt., DM 38,-.

Die vor allem in der evangelischen Kirche lebendige Tradition der sogenannten Lesepredigt wird durch die vielen Veröffentlichungen von Predigten zum Kirchenjahr auch innerhalb der katholischen Kirche wieder stärker aufgegriffen. So sind auch die hier vorliegenden Predigten nicht nur für die im Dienst der Verkündigung Stehenden als Anregung und Hilfe für die eigenen Predigten gedacht, sondern auch als Predigt- und Besinnungstexte für die vielen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zum Gottesdienst gehen können. Außer Predigten zu den großen Festkreisen des Kirchenjahres werden hier Predigten und Meditationen zu besonderen Heiligenfesten und zu größeren Themenkomplexen, wie die Ordnung der Zeit und die Bibel, vorgelegt. Maas-Ewerd, Literaturwissenschaftler in Eichstätt, hat 41 hochqualifizierte Autoren, nicht zuletzt aus seinem Kollegenkreis für die Mitarbeit an dieser empfehlenswerten Predigtsammlung gewinnen können.

K. Jockwig

BALTHASAR, Hans Urs von: *„Du krönst das Jahr mit deiner Huld“.* Radiopredigten. Einsiedeln 1982: Johannes Verlag. 292 S., Ln., DM 24,-.

Hans Urs von Balthasar hat aus vielen Predigten, die er im Lauf der letzten Jahrzehnte im Rundfunk gehalten hat, einige zu einem Sammelband als Predigten zum Kirchenjahr zusammengestellt. Neben den Festtagen werden noch folgende Zeiten, Tage und Themen bedacht: die Fastenzeit, die Osterzeit, Themen im Jahreskreis, der Ausländersonntag sowie das Jahresende. Den Band schließen vier „Vorträge zur Christologie“ ab.

Die hier vorgelegten Rundfunkpredigten sind im besten Sinne des Wortes theologische Meditationen. Der Autor lebt und schreibt aus der Tradition der großen und vielfältigen christlichen Tradi-